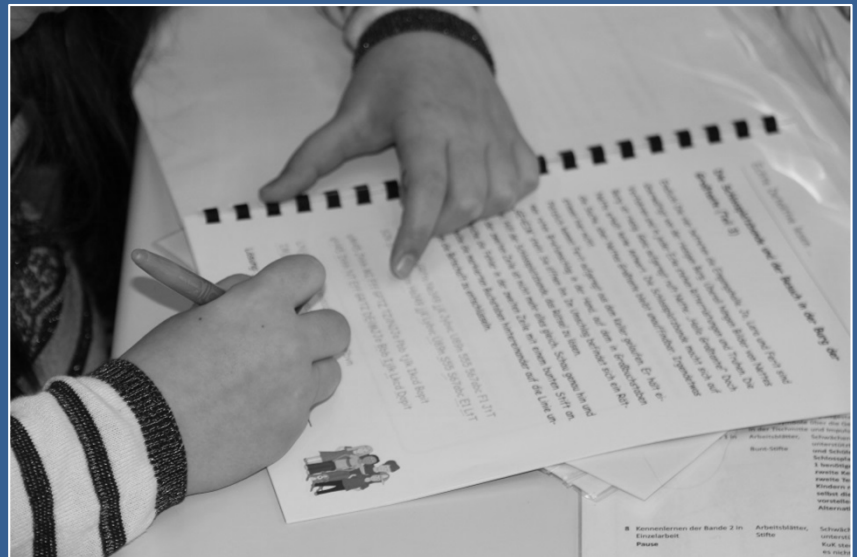


Hans-Joachim Jürgens

Lesestrategien lernen mit der- Schlossplatzbande

(Teil 3b)

Übungstexte



**FabaFö-Onlinebeiträge
zur systematischen schulischen
und außerschulischen
Leseförderung
in der digitalen Welt (XLIII)**

Hans-Joachim Jürgens

**Lesestrategien lernen mit der
Schlossplatzbande
(Teil 3b)**

Übungstexte

**FabaFö-Onlinebeiträge
zur systematischen schulischen
und außerschulischen
Leseförderung
in der digitalen Welt**

XLIII

Hans-Joachim Jürgens

**Lesestrategien lernen mit der
Schlossplatzbande
(Teil 3b)**

Übungstexte

Hans-Joachim Jürgens: Lesestrategien lernen mit der Schlossplatzbande (Teil 3b). Übungstexte (= FabaFö-Onlinebeiträge zur systematischen schulischen und außerschulischen Leseförderung in der digitalen Welt. Band 43), Aachen 2022.

Univ.-Prof. Dr. phil. Dr. paed. Hans-Joachim Jürgens lehrt Deutschdidaktik mit dem Schwerpunkt Literatur- und Mediendidaktik am Institut für Germanistische und Allgemeine Literaturwissenschaft der RWTH Aachen University.

Impressum

© 2022 by Hans-Joachim Jürgens, Aachen

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors.

Lehrerinnen und Lehrer dürfen die Kopiervorlagen in Klassensatzstärke für ihren Unterricht ausdrucken.

Kontakt:

hajo.juergens@gmx.de

Hans-Joachim Jürgens

**Lesestrategien lernen
mit der
Schlossplatzbande
(Teil 3b)**

Übungstexte

Dank

Zuallererst möchte ich herzlich der Stiftung der Sparkasse Münsterland Ost danken, die die Erstellung und Publikation dieses dreiundvierzigsten Materialienbandes zur systematischen Förderung von Lesekompetenz in und außerhalb der Schule durch ihre großzügige finanzielle Unterstützung ermöglicht hat.

Für Korrekturgänge, Literaturrecherchen, spannende Anregungen und vertiefende Diskussionen im Kontext der Materialienerstellung danke ich herzlich: Anneke Noah, Lukas Sarbok, Judith Waltermann, Marcel Meyering, Sina Jansen, Christian Loos, Nora Kemper, Sophie Dannemann, Patricia Pantke, Lea-Marie Brenner, Jannika Pelzer, Philip Helf und Hava Yazir.

Francesca Feldmann hat für das Gesamtprojekt „Systematische schulische und außerschulische Leseförderung in der digitalen Welt. Die Schlossplatzbande“ die Figuren der Schlossplatzbande gezeichnet und ihnen so einen visuellen Charakter gegeben, der die Kinder begeistert. Vielen herzlichen Dank!

Ganz besonderer Dank gilt auch Lisa Blumendeller, die mit sehr viel Liebe zum Detail und anregenden Ideen alle Illustrationen eigens für diese Unterrichtsmaterialien erstellt hat.

Nicht zuletzt möchte ich meiner Familie danken, die immer verständnis- und liebevoll reagiert hat, wenn ich auch in meiner Freizeit an diesen Materialien gearbeitet habe.

Hans-Joachim Jürgens

14. Februar 2022

Inhaltsverzeichnis

1. Zum Aufbau der Materialienreihe		13
2. Anleitungs- und Metakognitionsmaterialien für die Schülerinnen und Schüler		27
Anleitung zur Verwendung der Materialien für die Schülerinnen und Schüler	KV 43/0a	28
Ausbildungsprotokoll für die Schülerinnen und Schüler	KV 43/0b	31
3. Übungsmaterialien		32
Leseziel zu Übungstext 1: Karneval	KV 43/1a	33
Leseplan zu Übungstext 1: Karneval	KV 43/1b	34
Übungstext 1: Karneval	KV 43/1c	35
Leseziel zu Übungstext 2: Verkehrskontrolle	KV 43/2a	36
Leseplan zu Übungstext 2: Verkehrskontrolle	KV 43/2b	37
Übungstext 2: Verkehrskontrolle	KV 43/2c	38
Leseziel zu Übungstext 3: Mein Detektivbüro	KV 43/3a	39
Leseplan zu Übungstext 3: Mein Detektivbüro	KV 43/3b	40
Übungstext 3: Mein Detektivbüro	KV 43/3c	41

Leseziel zu Übungstext 4: Nebenjob DJ	KV 43/4a	42
Leseplan zu Übungstext 4: Nebenjob DJ	KV 43/4b	43
Übungstext 4: Nebenjob DJ	KV 43/4c	44
Leseziel zu Übungstext 5: Das Märchen meines Lebens	KV 43/5a	45
Leseplan zu Übungstext 5: Das Märchen meines Lebens	KV 43/5b	46
Übungstext 5: Das Märchen meines Le- bens	KV 43/5c	47

Zum Aufbau der Materialienreihe

Der vorliegende Band ist der dreiundvierzigste einer Reihe, in der Unterrichtsmaterialien in modularisierter Form zur systematischen Förderung von Lesekompetenz im Sinne von Rosebrock/Nix¹ in und außerhalb der Schule zur Verfügung gestellt werden.

Die Gesamtreihe richtet sich sowohl an Lehrerinnen und Lehrer, die in den Klassenstufen 4 (Primarstufe) und 5 (Sekundarstufe I, alle Schulformen) unterrichten, als auch an Lehrkräfte in Förder- und Nachhilfeeinrichtungen sowie an Eltern, die ihre Kinder bei der Ausweitung ihrer Lesekompetenz unterstützen möchten.

Jeder Band der Reihe ist anderen Modulteilern des auf systematische Leseförderung zielenden Programms gewidmet. Eine Übersicht mit den Modulen des Gesamtförderkonzepts bringt die *Abbildung 1* auf der folgenden Seite zur Darstellung.

Der vorliegende Band bietet Materialien mit der Schlossplatzbande zum Üben des sinnvollen Einsatzes von Lesestrategien. Er gehört zum **Modul 6 Lesestrategie-Training**².

¹ Cornelia Rosebrock und Daniel Nix: Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Baltmannsweiler 2008.

² Vgl. (ebenfalls sehr empfehlenswert!): Andrea Bertschi-Kaufmann, Petra Hagendorf, Gerd Kruse, Katharina Rank, Maria Riss u. Thomas Sommer: Lesen. Das Training. Stufen I und II. Lesefertigkeiten – Lesegeläufigkeiten – Lesestrategien. Donauwörth 2008. Siehe ferner: Gerd Kruse: Das Lesen trainieren: Zu Konzepten von Leseunterricht und Leseübung. In: Andrea Bertschi-Kaufmann (Hg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. Seelze-Velber 2008, S. 176-189, hier insb. S. 184-187. Siehe grundlegend in diesem Zusammenhang: Heiner Willenberg: Lesen und Lernen. Eine Einführung in die Neuropsychologie des Textverstehens. Heidelberg; Berlin

Den Materialien vorangestellt sind eine Übungsanleitung sowie ein Ausbildungsprotokoll zum selbstregulierenden Lernen der Schülerinnen und Schüler.³



Abbildung 1

1999, S. 56-70. Andreas Gold: Lesen kann man lernen. Lesestrategien für das 5. und 6. Schuljahr. Göttingen 2007, S. 69. Siehe auch: Scott G. Paris, David R. Cross u. Marjorie Y. Lipson: Informed Strategies for Learning: A Program to Improve Children's Reading Awareness and Comprehension. In: Journal of Educational Psychology, Vol 76(6), Dec 1984, 1239-1252, sowie: Marcus Hasselhorn u. Joachim Körkel: Gezielte Förderung der Lernkompetenz am Beispiel der Textverarbeitung. In: Unterrichtswissenschaft 11 (1983), S. 370-382, Stephanie Schreblowski: Training von Lesekompetenz: die Bedeutung von Strategien, Metakognition und Motivation für die Textverarbeitung. Münster u.a. 2004, sowie: Andreas Gold, Judith Mokhlesgerami, Katja Rühl, Stephanie Schreblowski u. Elmar Souvignier: Wir werden Textdetektive. Göttingen 2004. Katja Rühl u. Elmar Souvignier: Wir werden Lesedetektive. Lehrermanual. Göttingen 2006. Julia Knopf: Detektivgeschichten und Lesekompetenz. In: Anja Pompe (Hg.): Literarisches Lernen im Anfangsunterricht. Theoretische Reflexionen. Empirische Befunde. Unterrichtspraktische Entwürfe. Baltmannsweiler 2012, S. 205-217.

³ Vgl. Bertschi-Kaufmann u.a. 2008, S. 1 u. z.B. S. 5.

In den hier vorgelegten Unterrichtsmaterialien werden ausgesuchte Lesestrategien durch Mitglieder der *Schlossplatzbande*, modifiziert orientiert an den Prinzipien „Meisterleser [bzw. Meisterleserin]“⁴, „[L]aute[s] Denken[]“⁵ und „Peer-Teaching“⁶ bzw. „LdL“⁷, den rezipierenden Kindern vermittelt.

Zunächst wird bei dieser Variante eines Lesestrategietrainings⁸ auf den Zusammenhang und die Ähnlichkeiten zwischen dem Lesen und der Detektivtätigkeit verwiesen.⁹ Dies erfolgt durch eine Fokussierung auf den Informationsbegriff. Detektive bzw. Detektivinnen sammeln „Informationen“¹⁰ – Informationen un-

⁴ Heiner Willenberg: Der Lehrer als Meisterleser. In: Heiner Willenberg (Hg.): Kompetenzhandbuch für den Deutschunterricht. Auf der empirischen Basis des DESI-Projektes. Baltmannsweiler 2007, S. 181-187, hier S. 181. Siehe auch zur Funktion der „Lehrperson als Lesemodell“ (im Original im Fettdruck): Rosebrock/Nix (2008), S. 68. Im Original im Fettdruck.

⁵ Rosebrock und Nix beziehen sich auf: Ruth Schoenbach, Cynthia Greenleaf, Christine Cziko u. Lori Hurwitz: Lesen macht schlau. Neue Lesepraxis für weiterführende Schulen. Berlin 2006, S. 95. Siehe zur „Methode des »Lauten Denkens«“ die genauen Erläuterungen zur Durchführung bei Rosebrock und Nix (ebd. S. 68-69, hier S. 68).

⁶ Vgl. Heather Landers: Using Peer Teaching in the Classroom. <http://teaching.colostate.edu/tips/tip.cfm?tipid=180> (14. Juli 2015).

⁷ Lutz Berger, Joachim Grzega u. Christian Spannagel (Hgg.): Lernen durch Lehren im Fokus – Berichte von LdL-Einsteigern und LdL-Experten. Epubli 2011. Siehe auch: Joachim Grzega u. Bea Klüsener: LdL für Pepe, Pfeiffer und die Pauker – Unterrichtstipps nach 30 Jahren bewährtem, verlässlichem, kreativem und effektivem Lernen durch Lehren. Epubli 2012. Siehe grundlegend für diesen Zugriff: Jean-Pol Martin: Zum Aufbau didaktischer Teilkompetenzen beim Schüler – Fremdsprachenunterricht auf der lerntheoretischen Basis des Informationsverarbeitungsansatzes. Tübingen 1985. Jean-Pol Martin: Vorschlag eines anthropologisch begründeten Curriculums für den Fremdsprachenunterricht. Tübingen 1994.

⁸ Schlossplatzbanden-Homepage: Coole Lesestrategien lernen. <http://www.schlossplatzbande.rwth-aachen.de/lesefoerderung/> (09. März 2021).

⁹ Siehe auch vergleichend die Vorgehensweise bei: Rühl/Souvignier 2006, S. 8 u. S. 9. Siehe auch: Gold 2007, S. 78, sowie: Rosebrock/Nix 2008, S. 63.

¹⁰ Diesen Aspekt betonen auch Rühl und Souvignier (2006, S. 8-9). Schreblowski will den Lernenden ebenfalls vermitteln, dass „bestimmte »Detektivmethoden« (Strategien)“ erlernt

terschiedlichster Gestalt und Provenienz. Dabei handelt es sich um Informationen¹¹ sowohl aus Gesprächen, Verhören, Zeugenbefragungen, Abhöraktionen,

und genutzt werden können, „um aus einem Text möglichst viele Informationen zu gewinnen“. Schreblowski 2004, S. 76. Knopf hebt ebenfalls auf den Informationsbegriff ab, wenn sie die Bedeutung „[m]etakognitive[r] Lesestrategien wie die Reflexion über das Gelesene“ für die und bei der Lektüre von Krimis unterstreicht: „Die Antwort auf die in diesem Zusammenhang oft gestellte Frage »Kann ich die Information nutzen?«, ergibt sich automatisch: Die Kinder brauchen sämtliche Informationen, um die nächste Stufe auf dem Weg zur Lösung des Falls zu erreichen.“ Knopf 2012, S. 212.

An anderer Stelle erläutert Knopf in Hinblick auf „Informationen“, dass sich die mit und über Krimis Lernenden „[z]ur Ermittlung wichtiger Informationen“ bei der lesenden Falllösung „entweder erinnern, über eine Gesamtvorstellung bzw. ein mentales Modell [...] des Textes im Kopf verfügen oder noch einmal im Text nachlesen“ müssten. Ebd., S. 211. Im Zusammenhang ihrer Ausführungen zu leseförderlichen Wirkungen von Krimilektüren gibt sie darüber hinaus an, dass „[k]ognitiv-analytische Strategien“ angewendet und geübt würden, „wenn Hauptaussagen, zum Beispiel aus Zeugenberichten, in denen auch unwichtige Informationen vorhanden sind, gefiltert oder wenn Verknüpfungen zwischen einzelnen Sätzen und Textabschnitten hergestellt werden müssen“. Ebd. Siehe hierzu auch: Rühl/Souvignier 2006, S. 6 u. S. 10. Wrobel unterbreitet einen interessanten, ebenfalls einen Schwerpunkt auf „Informationen“ legenden Unterrichtsvorschlag zu einem auch „im Internet verfügbare[n] interaktive[n] Spiel zur Lösung eines Mordfalls, das unter www.todesursache-mord.de abrufbar ist“. Auch in diesem können „Schülerinnen und Schüler [...] die Ermittlerfunktion“ übernehmen „und werden durch die narrativen Strukturen des Spiels immer wieder auf dessen Textelemente zurückverwiesen“. Die Leitung der Rezipierenden in diesem Spiel erfolge, so Wrobel, über „Bilder und vor allem durch den Text“. Wrobel 2005, S. 32. Hervorhebung im Original. Von besonderem Interesse aus didaktischer Perspektive sei „die Interaktion im Bild-Text-Medienverbund [...], die eine Beherrschung narrativer Elemente (Text lesen, Text auswerten, Informationen applizieren, schlussfolgern u.a.) mehr noch erfordert als informationstechnologische Kompetenzen“. Ebd., S. 36. Die Userinnen und User müssen als „virtuelle Ermittler [bzw. Ermittlerinnen]“ (ebd., S. 32) nicht nur „akribisch mit den Textangeboten umgehen, diese auswerten und für weitere Handlungsschritte in teils logischer, teils der Intuition folgender Weise bewerten und nutzen“, sondern auch diverse „Informationsquellen zielorientiert auswerten“ und das eigene „Vorgehen“ in jeder Spielphase via begleitender Protokollführung und anschließendem Strategievergleich reflektieren, um „unterschiedliche Strategien zu kontrastieren und in Bezug auf die Nutzung und Anwendung narrativer Strategien sowie Strategien der Textauswertung zu vergleichen und nachfolgende Spielschritte planvoller anzugehen“. Ebd., S. 36.

¹¹ Hasubek erläutert im Zusammenhang seiner Ausführungen zum „Kausalitätsprinzip“ im Erwachsenenkrimi, dass dieses, obgleich „in der Wirklichkeit nur undeutlich erkennbar, [...] das herrschende Grundgesetz bei der Verknüpfung der Fakten und Details eines Detektivromans“ sei. „Folge dieses Gesetzes“ sei „es, daß die Struktur des Detektivromans durch den streng präzisen Ablauf des Geschehens gekennzeichnet ist. Zu dieser Präzision“ gehöre „ein

Beobachtungen und Überwachungen als auch aus Spuren, Karten, Bildern und Texten.¹² Detektive bzw. Detektivinnen müssen über die entsprechenden, je nach Medium durchaus differenten Kompetenzen zum Auffinden und Auswerten der explizit und implizit zur Verfügung gestellten und benötigten Informationen verfügen.¹³ Diejenigen Methoden, die den kindlichen Detektiven bzw.

korrekt durchgeführtes und beobachtbares Raum-Zeit-Koordinatensystem. Der Leser [bzw. die Leserin], der [bzw. die] nicht peinlich genau die Zeitangaben beobachtet, wird Schwierigkeiten bei der Ermittlung des richtigen Täters [bzw. der richtigen Täterin] haben. Von eminenter Wichtigkeit ist auch die Erfassung der Beschreibung des Raumes, genauer: des Tatortes. Hier hat jedes erwähnte Detail und jede Relation der Details zueinander seinen festen Stellenwert, dessen richtige Bestimmung für die Aufhellung des Geschehens und die Ermittlung des Täters [bzw. der Täterin] entscheidend ist. Die mit dem Tatort und den Zeitangaben vermittelten Informationen werden in der Folge systematisch auf ihren Aussagewert hin befragt und präfigurieren so das Gerüst des Erzählens.“ Peter Hasubek: *Die Detektivgeschichte für junge Leser*. München 1974, S. 20. Schülerinnen und Schüler können nach Ansicht des Verfassers und Hasubeks (vgl. ebd., S. 101) angesichts dieser durchdachten Bauweise, den Wert und die Güte von Informationen schätzen lernen.

¹² Ganz hervorragend eignen sich zur kindgerechten Illustration der wesentlichen Züge der Detektivtätigkeit die folgenden Bücher: Anne Cirvadi: *Detective's Handbook (Spy & detective guides)*. London 1979. Judy Hindley: *DIE TRICKS DER FÄLSCHER*. München; Wien 1979 (= *Der Meisterdetektiv verrät ...*, Bd. 2). Angela Wilkes: *GAUNER LAUERN ÜBERALL*. München; Wien 1979 (= *Der Meisterdetektiv verrät ...*, Bd. 3).

¹³ Hasubek betont ebenfalls die Bedeutung von „Informationen“ in seinem lesenswerten Unterrichtsvorschlag zu *Michel-Aime Baudouy: Der Fall Carnac (4. Schuljahr)*. So schlägt er vor: „Es kommt nicht darauf an, bei der Besprechung auf Vollständigkeit zu dringen, vielmehr sind zentrale Probleme und Fragestellungen zu markieren und bewußt zu machen. Dabei sollte der Unterricht so eingerichtet werden, damit dem Schüler [bzw. der Schülerin] deutlich wird, daß im Text wichtige Informationen verborgen sind, die er [bzw. sie] bemerken und festhalten muß, daß diese Informationen zusammen aber noch kein sinnvolles Ganzes ergeben (die Lösung des Falles), sondern Lücken bestehen bleiben, die der Leser [bzw. die Leserin] durch weitere Befragung des Textes schließen muß. Der Unterricht muß weiterhin derart gestaltet werden, daß der Schüler [bzw. die Schülerin] nicht nur zum Weiterlesen motiviert, sondern zugleich veranlaßt wird, die notwendigen Fragen zu stellen und zu kombinieren. Um diesen Zweck zu erreichen, sollte mit Textausschnitten gearbeitet werden, deren Auswahl sorgfältig zu bedenken ist.“ Hasubek 1974, S. 101.

Detektivinnen helfen, die Fälle zu lösen, können in diesem Sinne als *Detektivmethoden*¹⁴ bezeichnet werden. Dabei sind zwei Faktoren zu bedenken, die mit vermittelt werden müssen: einerseits die der Praxis geschuldete Tatsache, dass nicht jede Methode für jede Informationsquelle brauchbar ist und im jeweiligen Einzelfall immer abgewogen werden muss, welche Methode gerade am geeignetsten ist;¹⁵ andererseits der Umstand, dass die Kinder erkennen, dass die vermittelten Methoden und Strategien nicht nur für Detektivtätigkeiten taugen, sondern für Informationsbeschaffungen jeder Art¹⁶. Der erste Faktor lässt sich unter dem Stichwort „Metakognition“ fassen. In diesem Sinne ist zum einen „metakognitive[s] Wissen[]“ darüber zu vermitteln, „wie, wann und unter welchen Bedingungen Strategien einzusetzen sind“, und zum anderen müssen Erfahrungen ermöglicht und Reflexionen initiiert werden mit und über die Frage,

¹⁴ Auch Rühl und Souvignier sprechen von „Detektivmethoden“: Rühl/Souvignier 2006, S. 10. Im Original im Fettdruck. „Die Vermittlung der Lesestrategien erfolgt eingebettet in eine kriminalistische Rahmenhandlung. Die Schülerinnen und Schüler werden zu »Lesedektiven« ausgebildet, die Fälle lösen und dafür aus Texten relevante Informationen entnehmen. Passend zur Rahmenhandlung heißen die Lesestrategien daher »Detektivmethoden«.“ Ebd., S. 6.

¹⁵ Vgl. hierzu grundlegend die Ausführungen von Gold zur „[k]ognitiven Selbstregulation“ (im Original im Kursivdruck), zum „Leseplan“, der „den gesamten Leseprozess und die Texterschließung“ strukturiere, und vor allen Dingen zu den „Mittel-Ziel-Überlegungen“ (im Original im Kursivdruck): „Dem Leseplan vorangestellt sind sogenannte *Mittel-Ziel-Überlegungen*, wo rückblickend auf die Detektivarbeit Nützlichkeit und Angemessenheit der erlernten Methoden in Abhängigkeit von Leseziel, Aufgabenstellung und Textart diskutiert werden. Es ist wichtig, dass dies geschieht. Denn nicht die Kenntnis der sieben Strategien ist entscheidend, sondern die Fähigkeit, sie angemessen und zielführend einsetzen zu können. Nicht immer ist es sinnvoll, alle sieben Strategien auf einen Text und bei einem gegebenen Leseanlass anzuwenden.“ Gold 2007, S. 84.

¹⁶ Vgl. zum Vorgehen: Rühl/Souvignier 2006, S. 6 u. S. 7. Siehe auch: Schreblowski 2004, S. 40. Siehe ferner: Hasselhorn/Körkel 1983, S. 370-382, insb. S. 376. Siehe zu „Trainingsmerkmalen“, die eine förderliche Wirkung „für den Transfer von Leistungen“ haben: Lilian Streblow: Zur Förderung der Lesekompetenz. In: Ulrich Schiefele, Cordula Artelt, Wolfgang Schneider, Petra Stanat (Hgg.): Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Wiesbaden 2004, S. 275-306, hier S. 289. Siehe zum „Transfer“ auch: Rühl/Souvignier 2006, S. 6 u. S. 7.

„welche Vorteile sich aus der Verwendung von Strategien ergeben, aber auch, an welchen Stellen sie sich nachteilig auswirken können“. Hinzu kommt die Einübung von „Selbstkontrolltechniken“.¹⁷

Der zweite Faktor kann subsumierend als die Anbahnung und Förderung von „Transfer“ beschrieben werden. Schreblowski definiert „Transfer“ im Rekurs auf Hasselhorn und Mähler als

die erfolgreiche Anwendung angeeigneten Wissens bzw. erworbener Fertigkeiten im Rahmen einer neuen, in der Situation der Wissens- bzw. Fertigungsaneignung noch nicht vorgekommenen Anforderung.¹⁸

Die Vermittlung des Zusammenhangs zwischen der Detektivtätigkeit und dem Lesen erfolgt im Rahmen des Projektes *Systematische Leseförderung in der digitalen Welt. Kinder- und Jugendrätselkrimis aus Münster online. Die Schlossplatzbande* ebenfalls durch einen fiktionalen Text.¹⁹ Zu diesem Zweck wird eine weitere fiktive Figur namens Mario eingeführt.²⁰

Mario ist wesentlich jünger als die Mitglieder der Schlossplatzbande, hat große Schwierigkeiten mit dem Lesen, möchte aber ebenfalls detektivisch tätig sein.

¹⁷ Schreblowski 2004, S. 43. Siehe auch: Streblow 2004, S. 289. Siehe zur Metakognition auch: Knopf 2012, S. 212.

¹⁸ Schreblowski 2004, S. 40. Siehe auch: Markus Hasselhorn u. Claudia Mähler: Transfer: Theorien, Technologien und empirische Erfassung. In: Willi Hager, Jean-L. Patry u. Hermann Brezing (Hgg.): Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen. Bern 2000, S. 86-101, sowie: Hasselhorn/Körkel 1983, S. 370-382, insb. S. 376. Siehe zu „Trainingsmerkmalen“, die eine förderliche Wirkung „für den Transfer von Leistungen“ haben: Streblow 2004, S. 289. Siehe zum „Transfer“ auch: Rühl/Souvignier 2006, S. 6 u. S. 7.

¹⁹ Vgl. zu diesem Vorgehen: Rühl/Souvignier 2006, S. 8-9 u. S. 53.

²⁰ Homepage Schlossplatzbande: Coole Lesestrategien lernen. <http://www.schlossplatzbande.rwth-aachen.de/lesestrategien.html> (09. März 2021).

Aus dem Lernbedürfnis dieser Figur erwächst die Vermittlung von sechs Lesestrategien. Abwechselnd erzählen die Mitglieder der Schlossplatzbande in ihrer Rolle als „»Lesemeister« [bzw. »Lesemeisterinnen«]²¹, nicht zuletzt, indem sie „»[l]aute[s] Denken[]«²² vorführen, wie sie mit „Textschwierigkeiten“²³ im Kontext von Falllösungen vorgegangen sind.²⁴ Die rezipierenden Kinder folgen den Ausführungen in der Rolle der „»Leselehrlinge«²⁵, absolvieren die durch Arbeitsblätter bereitgestellten Übungen und schließen die Auseinandersetzung mit einer Lesestrategie ab, indem sie nun ihrerseits Mario bei der Wiederholung und Vertiefung des erlernten Stoffes bei MC-Fragen helfen, also quasi selbst in die Rolle von Lehrerinnen und Lehrern schlüpfen. Auf

²¹ Rosebrock/Nix 2008, S. 68. Siehe auch: Willenberg 2007, S. 181-187.

²² Rosebrock/Nix 2008, S. 68. Vgl. Schoenbach u.a. 2006, S. 94-96. Bei den *Schlossplatzbanden*-Materialien liegt insofern eine modifizierte Variante vor, als dass die User und Userinnen die Gedanken der Identifikationsfiguren beim Lesen nicht hören, sondern lesen können.

²³ Schreblowski 2004, S. 76. Siehe zum „Umgang mit Textschwierigkeiten“ auch: Gold 2007, S. 79-80, hier S. 80. Siehe auch Rosebrock/Nix 2008, S. 63, u. v. a. Willenberg 2007, S. 181-187, insb. S. 181 („Der Lehrer [bzw. die Lehrerin] als Meisterleser [bzw. Meisterleserin] [...] zeigt den Schülern [und Schülerinnen] ab und zu mit der Methode des Lauten Denkens, wie er [bzw. sie] bestimmte Textprobleme schrittweise löst“). Laut Willenberg werde es durch derartige „Öffnungen der Denkprozesse“ für „die Zuhörer [und Zuhörerinnen]“ möglich, „die propagierten Lesestrategien in Aktion“ zu sehen. Die diesen Einblicken Zuhörenden erführen „auch, dass ihr erwachsener Mentor [bzw. ihre erwachsene Mentorin] selber Zeit braucht“ und sähen, „wie er [bzw. sie] mit einem Problem ringt oder jongliert“. Auf diese Weise werde „nicht nur der Lesevorgang“ beleuchtet, „sondern [...] ein Modell auf die Lebensbühne“ gestellt. Ebd., S. 183.

²⁴ Siehe zu diesem Zugriff grundlegend: Schreblowski 2004, S. 72 („*Modellgeleitetes Einüben selbstständiger Strategieranwendung*“ (Hervorhebung im Original)). In den *Schlossplatzbanden*-Materialien wird allerdings modifiziert mit dem Ansatz von Schreblowski operiert, das heißt, es ist u.a. eine Anpassung an die Möglichkeiten, Erfordernisse und Grenzen autonomen Lernens vorgenommen worden.

²⁵ Rosebrock/Nix 2008, S. 68. Vgl. zum Konzept „Lautes Denken“ und vor allem zur „Form des Vormachens und der Übergabe“ zwischen „Lehrer [bzw. Lehrerin]“ und „Schülern [und Schülerinnen]“: Willenberg 2007, S. 181-187, insb. S. 182-184, hier S. 183.

diese Weise werden zudem noch einmal die Vorteile der Methode LdL²⁶ für den Lernzuwachs der Schülerinnen und Schüler genutzt.²⁷

Der *Schlossplatzbanden-Lesestrategien-Lehrgang* besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil (**Band 26** der FabaFö-Materialienreihe) werden die Lesestrategien 1-3 und im zweiten (**Band 27** der FabaFö-Materialienreihe) die Lesestrategien 4-6 vermittelt. Der dritte Teil (**Band 42** und **Band 43** der FabaFö-Materialienreihe) dient dazu, die Schülerinnen und Schülerin unter den Stichworten „Leseziel“ und „Leseplan“ zu einem eigenständigen, sinnvollen und bewussten Umgang mit den erlernten Lesestrategien zu führen (Metakognition und Selbstregulation).

Auf der Basis dieses Lehrgangs können die Lernenden schließlich die Lesestrategien bei der Bearbeitung der Fälle der *Schlossplatzbande* auf der Homepage anwenden und im Zuge dessen in verschiedenen Zusammenhängen erproben und vertiefen.²⁸

Künftig soll bei der Lösung von Schlossplatzbanden-Krimis auf der Webseite zudem zur Wiederholung eine erneute explizite Vermittlung der Lesestrategien dann erfolgen, wenn ein lesendes Kind bei der Bearbeitung der Krimis zu fal-

²⁶ Vgl. grundlegend: Jean-Pol Martin: Weltverbesserungskompetenz als Lernziel? In: Pädagogisches Handeln – Wissenschaft und Praxis im Dialog, 6. Jahrgang (2002), Heft 1, S. 71-76, u. Joachim Grzega: LdL. Lernen durch Lehren. www.ldl.de (09. März 2021).

²⁷ Siehe zu diesem Zugriff: Schreblowski 2004, S. 73 („Einbezug der Mitschüler [und Mitschülerinnen]“ (Hervorhebung im Original)), u. Willenberg 2007, S. 181 („Begriff des reziproken Lehrens“). In den *Schlossplatzbanden*-Materialien wird allerdings modifiziert mit diesen Ansätzen operiert, das heißt, es ist eine Anpassung an die Möglichkeiten, Erfordernisse und Grenzen autonomen Lernens vorgenommen worden.

²⁸ Vgl. zur Bedeutung dieser Vorgehensweise: Schreblowski 2004, S. 73 („Wiederholtes Üben“ und „Variation des Aufgabenkontextes“). Hervorhebungen im Original.

schen Lösungen gelangt. Dann werden Erinnerungen an diejenigen Lesestrategien, die gerade hilfreich sein könnten, durch einen automatisch generierten Fehlerkommentar geboten.²⁹

Zur konkreten Durchführung des dritten Teils des Schlossplatzbanden-Lesestrategielehrgangs:

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler die sechs Lesestrategien weitgehend autonom, das heißt überwiegend lediglich durch die Materialien des Schlossplatzbanden-Lesestrategielehrgangs erarbeitet haben und sie nun im „deklarativen Wissensbestand“ der das Training Absolvierenden „verankert“ sind³⁰, dient dieser dritte Teil des Schlossplatzbanden-Lesestrategielehrgangs nun dazu, die Lernenden dazu zu befähigen, sich in spezifischen Lesesituationen mit je spezifischen Leseanforderungen ihrer jeweiligen Leseziele bewusst zu werden und einen flexiblen, im Zuge der Lektüre immer wieder anzupassenden und zu diesen Zielen führenden Leseplan unter Nutzung geeigneter Lesestrategien zu entwerfen und zu verfolgen.

Zu diesem Zweck wird wieder durch Demonstration in Dialogen zwischen Mario und der Schlossplatzbande die Bedeutung von Lesezielen und textspezifischen Leseschwierigkeiten für die Erstellung eines Leseplans und dessen Modifikation im Zuge der Lektüre vermittelt. Die einzelnen, dialogisch angelegten

²⁹ Siehe grundlegend zum ganzen Aufsatz: Stephanie Lüthgens: Den Tätern auf der Spur: Mit Rätselkrimis zum Lesen motivieren. In: Praxis Deutsch: Zeitschrift für den Deutschunterricht. Heft 192 (2005), S. 15-16. Clemens Kammler u. Reinhard Wilczek: Krimi. Neue Ansätze für eine Einbindung von Kriminalliteratur in den Deutschunterricht. In: Praxis Deutsch 192 (2005), S. 6-14.

³⁰ Vgl. Rosebrock/Nix 2008, S. 68 (im Original im Fettdruck).

Vermittlungsschritte werden durch MC-Fragen zur Selbstüberprüfung der Schülerinnen und Schüler abgeschlossen.

Das Lehrgespräch zwischen Mario und der Schlossplatzbande mündet durch das Material (**KV 42/2a** einsetzen: **Der coole Geheimfächer**) in die Aufgabe für die Schülerinnen und Schüler, sich selbst einen Lesefächer³¹ zu basteln. Dabei hilft ihnen das mehrseitige Material **Detektiv- und Lese-Fächer bauen (KV 42/2b)**. Auf den entsprechenden Arbeitsblättern befinden sich neben einer kurzen Beschreibung, wie der Lesefächer anzulegen ist, sechs Bildkärtchen im Lupenformat mit den sechs Lesestrategien darauf zum Ausschneiden. Es empfiehlt sich, dass die Lehrkraft diese Arbeitsblätter bereits im Vorfeld farbig auf weißen Pappen für die Schülerinnen und Schüler ausdruckt.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler diese Kärtchen mit den Lesestrategien entlang der gestrichelten schwarzen Linien ausgeschnitten haben, demonstriert ihnen die Lehrkraft, wie die einzelnen Lupenkarten mithilfe einer Musterbeutelklammer, die durch die einzelnen Lesestrategiekärtchen gesteckt wird, zusammengefügt werden. Danach eröffnet die Lehrerin bzw. der Lehrer den Schülerinnen und Schülern durch einen entsprechenden, sehr deutlich formulierten Hinweis die Möglichkeit, diesen Lesefächer immer dann aus ihrer Schultasche zu nehmen und zu verwenden, wenn sie einen neuen Text bekommen und diesen bewältigen müssen.

Die Verwendung des Lesefächers kann im Anschluss sofort an einem ausgewählten Text aus dem **Materialienband 43 (Lesestrategien lernen mit der Schlossplatzbande (Teil 3b): Übungstexte)** erprobt werden. Die Erfahrungen

³¹ Vgl. Rosebrock/Nix 2008, S. 70.

bei dieser ersten Verwendung des Lesefächers sollten schließlich im Klassenverband reflektiert werden. Es wird in diesem Zusammenhang, ggf. im Rekurs auf den Lehrdialog mit Mario, zu diskutieren sein, ob alle Lesestrategien bei diesem speziellen Text für alle Schülerinnen und Schüler gleich hilfreich waren. Im Zuge dieser Reflexionen werden wahrscheinlich individuelle Differenzierungen hinsichtlich der Tauglichkeit in diesem Fall deutlich. Diesen Umstand greift die Lehrkraft auf, um noch einmal auf die entsprechenden Passagen im Lehrdialog zwischen der Schlossplatzbande und Mario zu verweisen.

Im weiteren Fortgang des Unterrichts sollte die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler immer wieder dahingehend ermuntern, den Lesefächer beim Lesen von Texten in allen Schulfächern anzuwenden. Mit der Zeit stellt sich der notwendige Übungseffekt ein.

Um dies zu befördern, kann auch der **Materialienband 43 (Lesestrategien lernen mit der Schlossplatzbande (Teil 3b): Übungstexte)** verwendet werden. Letztlich geht es darum, die Schülerinnen und Schüler daran zu gewöhnen, das Gelernte, sprich einen vom Leseziel abhängigen Leseplan zu erstellen und die Lesestrategien auf ihre Tauglichkeit bei aktuell auftretenden Leseschwierigkeiten zu testen, stetig beim Lesen unbekannter Texte „anzuwenden“ und auf dieser Basis schließlich im Laufe der Zeit zu einem „reflektierten und selbstregulierten Umgang“ mit diesen Hilfsmitteln zu gelangen.³²

³² Rosebrock/Nix 2008, S. 70-71.

Die Kopiervorlagen **KV 42/3a** und **KV 42/3b** bringen in sehr enger Anlehnung an die von Robinson³³ bzw. Thomas und Robinson³⁴ entwickelten „Routinen für den Umgang mit Lesestrategien“ namens „SQ3R«-Technik“ und „PQ4R«-Methode“³⁵ eine Lern-Lesemethode zur Darstellung, die besonders für das Lernen mit Texten in allen Schulfächern genutzt werden kann.

Für die letzte Phase des Schlossplatzbanden-Lesestrategielehrgangs sollten je nach Leistungsstand der Klasse mindestens sechs bis zehn Unterrichtsstunden (à 45 Minuten) veranschlagt werden.

³³ Francis Pleasant Robinson: Effective Study. New York 1948.

³⁴ Ellen Lamar Thomas u. H. Alan Robinson: Improving Reading in Every Class: A Sourcebook for Teachers. Boston 1972.

³⁵ Rosebrock/Nix 2008, S. 61. Die Ausführungen von Rosebrock und Nix sind für die hier dargestellte Lern-Lesemethode zentral.

Mögliche Leseziele zu den Übungstexten 1-5

Text 1	Karneval	z.B. Beantwortung der Frage, welches Kostüm Ferit trägt und woraus es besteht
Text 2	Verkehrskontrolle	z.B. verstehen, was bei einer Verkehrskontrolle passiert
Text 3	Mein Detektivbüro	z.B. verstehen, wie das für den Autor ideale Detektivbüro aufgebaut ist
Text 4	Nebenjob DJ	z.B. Beantwortung der Frage, welche Bedeutung eine Playlist für einen DJ hat
Text 5	Das Märchen meines Lebens	z.B. Beantwortung der Frage, warum Andersen sein Leben als Märchen bezeichnet



Anleitungs- und Metakognitionsmaterial für die SuS



Detektiv- und Leseausbildung



Die Ausbildung ist in mehrere Abschnitte eingeteilt.

Deine Lehrerin bzw. dein Lehrer wird dir für jeden Abschnitt deiner Ausbildung zur Detektivin und Leserin bzw. zum Detektiv und Leser eine Reihe von Übungen zusammenstellen, die ganz genau zu dir passen.

Mache einige dieser Übungen bitte täglich. Du sollst es aber nicht übertreiben. Zehn intensive und konzentrierte Minuten pro Tag reichen vollständig aus und sonntags hast du frei.

Übungen, die dir schwerfallen, kannst du nach einiger Zeit noch einmal wiederholen. Übung macht die Meisterin bzw. den Meister.

Trage bitte alle Übungen, die du gemacht hast, in dein Ausbildungsprotokoll ein.

Das Ausbildungsprotokoll für diesen Abschnitt deiner Ausbildung zum Detektiv und Leser bzw. zur Detektivin und Leserin findest du auf der übernächsten Seite.

Wenn du einen Ausbildungsabschnitt geschafft hast, belohne dich selbst, z.B. mit einem Eis.

Es ist wichtig für das Lernen, dass man sich auch selbst belohnt. Du hast es dir verdient!





Materialien





Leseziel zu Übungstext 1: Karneval



Schreibe in das Kästchen unter mir, was dein Leseziel beim Lesen des Übungstextes Nr. 1 ist!

Mein Leseziel bei diesem Text ist:



Leseplan zu Übungstext 1: Karneval



Schreibe in das Kästchen unter mir die einzelnen Schritte deines Leseplans zum Erreichen deines Leseziels!

Leseplan zum Erreichen meines Leseziels bei diesem Text:



Übungstext 1: Karneval

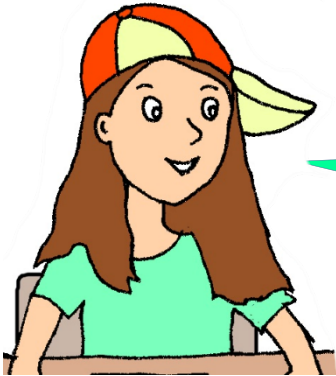
Nette, Lara, Jo und Ferit feiern Karneval in der Schule. Die ganze Schule ist von Musik erfüllt. Jo findet, dass Karnevalsmusik besonders gute Stimmung macht. Er liebt den Rhythmus und die vielen lustigen Texte. Es gibt Lieder, bei denen er am liebsten sofort lostanzen möchte. Schon wenn er von diesen die ersten Töne hört, beginnt sein Fuß im Takt zu wippen. Auch die anderen Mitglieder der Schlossplatzbande sind von Karnevalsmusik begeistert.

Nette ist als Rapperin verkleidet. Lara ist eine Prinzessin und Jo ihr Prinz. Ferit hat sich als Streichelwiese verkleidet. Er hat sich in einen grünen Stoff gehüllt, der wie Rasen aussieht. Auf diesem Stoff hat er kleine Kuschtierchen befestigt. Alle finden, dass Ferit das coolste Kostüm hat.

Die Klasse 4b ist die Parallelklasse zu der Klasse, in der die Schlossplatzbande ist. In der Klasse 4b sind sieben Jungen. Sie sei eine sehr brave Klasse, sagen alle Lehrerinnen und Lehrer. Zum Karneval haben sich die Jungen der Klasse als die sieben Zwerge verkleidet. Sie tragen alle ein weißes Hemd, braune Hosen und eine rote Zipfelmütze.



Leseziel zu Übungstext 2: Verkehrskontrolle



Schreibe in das Kästchen unter mir, was dein Leseziel beim Lesen des Übungstextes Nr. 2 ist!

Mein Leseziel bei diesem Text ist:



Leseplan zu Übungstext 2: Verkehrskontrolle



Schreibe in das Kästchen unter mir die einzelnen Schritte deines Leseplans zum Erreichen deines Leseziels!

Leseplan zum Erreichen meines Leseziels bei diesem Text:



Übungstext 2: Verkehrskontrolle

Bei einer allgemeinen Verkehrskontrolle hält die Polizei verschiedene Autofahrerinnen und Autofahrer an. Die Polizei kontrolliert dabei zum Beispiel, ob die Fahrerinnen und Fahrer ihre Fahrzeugpapiere und ihre Führerscheine dabei haben. Auch wird geschaut, ob das Auto voll funktionstüchtig ist. Funktioniert das Licht? Hat das Auto noch TÜV? Häufig wird auch kontrolliert, ob das Warndreieck und der Erste Hilfe-Kasten im Auto mitgeführt werden. Auch Fahrradfahrer können kontrolliert werden. Dann wird zum Beispiel geprüft, ob das Vorder- und das Rücklicht funktionieren oder ob ausreichend Bremsen am Fahrrad angebracht sind.





Leseziel zu Übungstext 3: Mein Detektivbüro



Schreibe in das Kästchen unter mir, was dein Leseziel beim Lesen des Übungstextes Nr. 3 ist!

Mein Leseziel bei diesem Text ist:



Leseplan zu Übungstext 3: Mein Detektivbüro



Schreibe in das Kästchen unter mir die einzelnen Schritte deines Leseplans zum Erreichen deines Leseziels!

Leseplan zum Erreichen meines Leseziels bei diesem Text:



Übungstext 3: Mein Detektivbüro

Wenn ich ein eigenes Detektivbüro hätte, würde ich es folgendermaßen ausstatten: In der Mitte des Raumes stände, genau gegenüber der Eingangstür, ein großer Schreibtisch. An diesem könnte ich alle Aufgaben erledigen, die für einen Detektiv in seinem Büro anfallen, z.B. Telefonate mit Zeugen führen, Beobachtungsnotizen ordnen, im Internet, in Zeitungen oder in Büchern recherchieren, Gesprächsprotokolle führen oder die Fallakten pflegen.

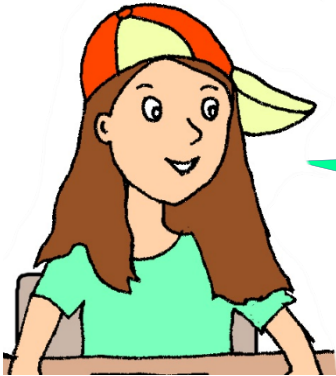
Auf einem solchen großen Schreibtisch hätte ich außerdem genug Platz, um alle Fallakten auszubreiten. Ich finde, dass es sehr wichtig ist, dass man sich bei der Detektivarbeit immer einen guten Überblick über alle Fakten verschafft. Dabei hilft mir das Ausbreiten aller Akten und Beweise meistens sehr.

Dadurch, dass der Schreibtisch genau gegenüber der Eingangstür stände, könnte ich auch immer sehen, wer mein Büro betritt. Ich mag es nicht, wenn ich jemanden beim Arbeiten im Rücken habe. Vor dem Schreibtisch würde ein bequemer Sessel stehen. In diesem könnten dann immer diejenigen Klientinnen oder Klienten Platz nehmen, die mir einen Auftrag für eine Ermittlung geben wollen.

Hinter dem Schreibtisch ständen große Bücherregale. In diesen würde ich vor allem Lexika zum Nachschlagen, die gerade nicht genutzten Fallakten, Beweiskisten und meine Detektivausrüstung lagern.



Leseziel zu Übungstext 4: Nebenjob DJ



Schreibe in das Kästchen unter mir, was dein Leseziel beim Lesen des Übungstextes Nr. 4 ist!

Mein Leseziel bei diesem Text ist:



Leseplan zu Übungstext 4: Nebenjob DJ



Schreibe in das Kästchen unter mir die einzelnen Schritte deines Leseplans zum Erreichen deines Leseziels!

Leseplan zum Erreichen meines Leseziels bei diesem Text:



Übungstext 4: Nebenjob DJ

Thomas, der große Bruder von Lisa, arbeitet nebenbei als DJ, um sein Studium zu finanzieren. Die Buchstabenkombination DJ ist die Abkürzung für Disk Jockey. Ein weiblicher Disk Jockey wird DJane genannt.

Ein DJ legt in Diskotheken oder bei Partys für die Gäste Musik auf. Er muss ein gutes Gespür dafür haben, welche Musik die Gäste mögen und zu welcher Musik sie besonders gut tanzen können. Bei seiner Vorbereitung für einen Diskoabend oder eine Party legt ein DJ eine sogenannte Playlist an. In dieser Playlist verzeichnet er alle Songs, von denen er meint, dass er sie an einem Abend spielen könnte. Natürlich ist er beim „Auflegen“ trotzdem nicht nur auf diese Playlist beschränkt, sondern hat noch ganz viele andere Lieder dabei, falls sich ein Gast ein bestimmtes anderes Lied wünscht. Aber die Playlist erleichtert seine Arbeit trotzdem sehr.

Früher hatte ein DJ ganz viele Schallplatten und CDs, die er zu jeder Party mitbrachte, um immer genug Musikauswahl dabei zu haben. Heute haben die meisten DJs alle Songs auf ihrem Laptop im sogenannten MP3-Format. Der Laptop lässt sich viel leichter transportieren als die vielen schweren CD- und Schallplattenkisten. Auch kann der DJ die Songs schneller finden, indem er einfach den Namen eines gesuchten Songs in die Suchmaske seines Musikprogramms eingibt.



Leseziel zu Übungstext 5: Das Märchen meines Lebens



Schreibe in das Kästchen unter mir, was dein Leseziel beim Lesen des Übungstextes Nr. 5 ist!

Mein Leseziel bei diesem Text ist:



Leseplan zu Übungstext 5: Das Märchen meines Lebens



Schreibe in das Kästchen unter mir die einzelnen Schritte deines Leseplans zum Erreichen deines Leseziels!

Leseplan zum Erreichen meines Leseziels bei diesem Text:



Übungstext 5: Das Märchen meines Lebens

Mein Leben ist ein schönes Märchen, so reich, so überaus glücklich! Wäre mir, als ich, ein Knabe noch, arm und allein in die Welt hinausging, eine mächtige Fee begegnet und hätte sie mir gesagt: »wähle Deine Bahn und Dein Ziel, und je nach Deiner geistigen Entwicklung und wie es vernünftigerweise in dieser Welt zugehen muß, will ich Dich schützen und führen!« - mein Geschick hätte nicht glücklicher, klüger und besser geleitet werden können, als dies geschehen ist. Die Geschichte meines Lebens wird der Welt das Nämliche sagen, was sie mir sagt: es giebt einen liebevollen Gott, der Alles zum Besten führt. (...)

Ein einziges Stübchen (...) war meiner Kindheit Heim; die Wände waren mit Bildern behangen, auf der großen Commode standen hübsche Tassen, Gläser und Nippessachen und in der Ecke über der Werkstatt am Fenster befand sich ein Brett mit Büchern und Liedern. In der kleinen Küche hing über dem Speiseschrank ein Regal voll Tellern, die



kleine Räumlichkeit schien mir groß und reich ausgestattet, selbst die Thür, in deren Füllung eine Landschaft gemalt war, hatte damals für mich dieselbe Bedeutung wie jetzt eine ganze Bildergalerie! (...)

Ich war einziges Kind und wurde im hohen Grade verhätschelt, aber ich bekam es auch oft von meiner Mutter zu hören, daß ich es viel glücklicher habe, als ihr beschieden gewesen, wurde ich doch wie ein Grafenkind gehalten!

Quelle: Hans Christian Andersen: Das Märchen meines Lebens. Berlin 1879. <https://www.projekt-gutenberg.org/andersen/autobio1/chap001.html>



Dieser Text stammt aus dem Jahr 1879. Er ist also über 140 Jahre alt. Vielleicht ist dir beim Lesen aufgefallen, dass die Rechtschreibung damals noch etwas anders war.

**FabaFö-Onlinebeiträge
zur systematischen schulischen
und außerschulischen
Leseförderung
in der digitalen Welt
(XLIII)**

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Sparkasse

Stiftung der Sparkasse Münsterland Ost